

Wochenende in Manitoba

Von Vampyr soul

Epilog:

Zärtlich küsste ich Steves Hand und betrachtete für einen Moment verträumt die bunten Fingernägel. In den letzten acht Monaten hatte ich sie kaum ohne Lack gesehen, doch so bunt waren sie selten. Für die Arbeit musste sie halbwegs seriös wirken, weshalb sie sich da auf unauffällige Farben beschränkte. Auffällige und knallige Farben hob sie sich für besondere Anlässe auf. So wie heute. Ich vermutete, dass es ihm bei seinem Vorhaben Sicherheit verlieh. Sie fühlte sich damit so wohl.

»Du musst nicht. Ich kann auch wieder fahren«, erinnerte ich sie, als ich merkte, dass sie zögerte.

Steve hob eine Augenbraue. »Du willst, dass ich mich die nächsten Tage rollend fortbewege, oder? Ich muss den Kuchen meiner Mutter dann ganz allein aufessen.« Sie kam einen Schritt näher und küsste mich vorsichtig. »Außerdem will ich endlich mehr Zeit mit dir verbringen können. Und das geht nur, wenn du auch mal hierher kommst.«

Ich lächelte. Nie hatte ich sie gedrängt, sich zu outen, sie hatte ganz allein angefangen, mich erst seinen Freund*innen, dann den Arbeitskolleg*innen vorzustellen. Bei seinen Eltern hatte Steve bisher gezögert, vor einer Woche dann aber gefragt, ob ich heute mit ihm kam. Nur zu gern hatte ich die Einladung angenommen.

Steve zog seinen Schlüssel aus der Tasche, öffnete uns damit die Tür. Im Flur hielt sie nicht, sondern ging direkt zur Küche durch.

Dort stand eine ältere Frau über einen Mann etwa im selben Alter gebeugt, der in einem Rollstuhl saß. Sie band dem Mann das große Baumwolltuch hinterm Nacken zu, dass sie über seinen Oberkörper und die Beine gebreitet hatte, dann sah sie sich zu Steve um, der grüßte. »Hallo Schatz, da seid ihr ja endlich. Ich hatte schon Sorge, dass unterwegs etwas passiert ist.«

»Tut mir leid, wir haben ein wenig die Zeit vergessen.« Sie drehte sich halb nach mir um, streckte die Hand aus, damit ich näherkam. Als ich sie annahm, sah sie wieder zu seinen Eltern. Mit leichter Verunsicherung in der Stimme erklärte sie: »Das ist übrigens Izzy.«

Für einen kurzen Moment zögerte seine Mutter, dann kam sie auf mich zu, lächelte und reichte mir die Hand. »Hallo, Izzy. Willkommen bei uns. Ich bin Molly. Ich hoffe, es ist in Ordnung, wenn wir uns duzen?«

»Ja, sicher, gern.« Ich schüttelte ihre Hand.

Sobald sie mich losgelassen hatte, nahm sie Steve in den Arm, streichelte ihm über den Rücken und küsste seine Stirn. Was sie ihm zuflüsterte, verstand ich nicht, aber sie legte ebenfalls die Arme um sie.

Steves Vater war ebenfalls zu uns gekommen. Er hob die Linke ein Stück. »Hallo Izzy. Nenn mich Mike. Schön, dich kennenzulernen.«

»Ich freu mich ebenfalls.«

Statt mich loszulassen, hielt er meine Hand fest, auch wenn er dabei nicht viel Kraft aufwendete. Er sah mir direkt in die Augen. »Muss ich dir jetzt den Schwiegervater-Talk halten oder weißt du auch so, dass du meinen Sohn gut behandeln sollst?«

»Dad!« Sofort war Steve an meiner Seite.

»Was? Das macht man doch so mit Schwiegersöhnen, oder nicht? Hättest du vorher etwas gesagt, hätte ich die Rede vorbereitet. So kommt der junge Mann gerade noch darum herum.«

»Keine Sorge, Mike meint das nicht ernst«, beruhigte mich Steves Mutter. »Kommt ihr dann jetzt endlich an den Tisch? Kaffee und Tee werden kalt.«

»Dann bekommst du sie eben zu hören, wenn du um seine Hand anhältst.« Mike ließ mich los und lächelte mich offen an.

Bevor ich dazu kam, etwas zu erwidern, schlang Steve seine Arme um mich und küsste mich auf die Wange. »Dann muss ich dir einfach nur zuerst einen Antrag machen.«

Nachdem ich mich durch vorsichtiges Annähern versichert hatte, dass es für sie in Ordnung war, küsste ich Steve flüchtig. Wenn sie mir einen Antrag machte, würde ich ihn ohne zu Zögern annehmen und sie bis dahin hoffentlich auch offiziell nicht zum Ehemann, sondern zur Eheperson nehmen.